

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 269 (1996)

**Artikel:** Bärner si u blibe  
**Autor:** Haindl-Steffen, Margrit  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-657155>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bärner si u blibe

I bi als Ching scho geng stoltz gsi, dass ig usgrächnet e Bärnere ha dörfe si u hätt ömu gwüss niene angers begährt z'wohne. Wie chönnt me ou näime angers wölle deheime sy als grad im Bärnbiet? Wär tagtäglech der Thunersee, ds Stockhorn, dr Niese – u wie ne Gupf Nidle uf ere Chachle voll Äppeleri – Eiger, Mönch u Jungfrau vor der Nase het, begährt wäger nid öppe z'Sanggalle oder gar z'Züri z'wohne! – I bi ja nid esmal sicher gsi, gäb die zwo Stedt überhaupt no zur Schwyz ghöri oder nid.

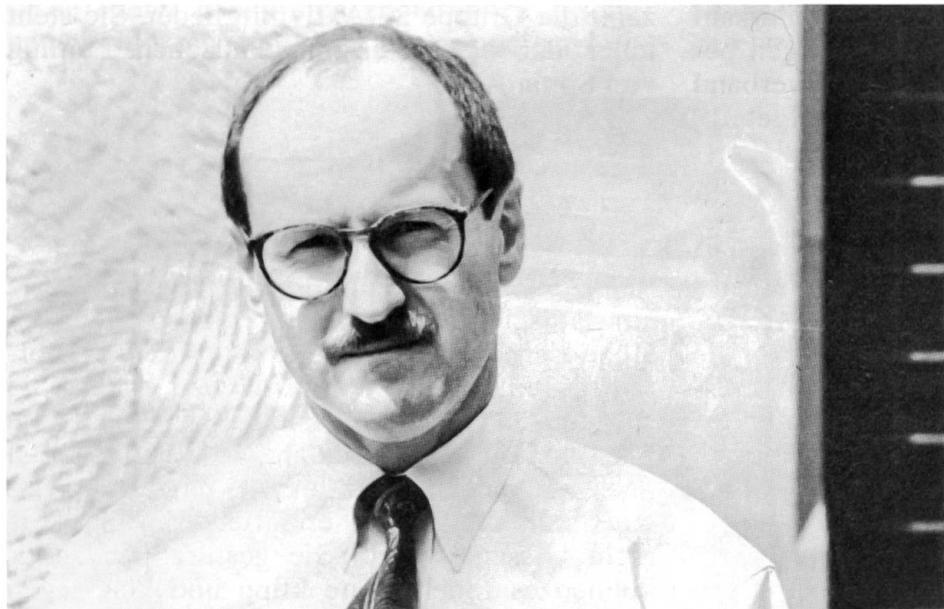
Warum dass ig du usgrächnet ame ne Sanggaller, wo ersch no z'Züri gwohnt het, ha chönne i ds Netz grate, weiss ig hüt no nid. Nu, ds Dümmschte isch es nid gsi, wo-n-ig i mim Läbe fürgnoh ha, u immerhin het sech die interkantonal Verbindig, bis uf-n-es paar wenigi Schwachpunkt, bis jitz sit über drissg

Jahr bewährt. Vo allem Afang a hei mi Maa un ig üs gärn g'helkt wäg über Häckunft. Wenn är mi mit sir donners Sanggaller Giftlette mängisch fasch d'Wänd uf bracht het, han ig ne mit mim herte Bärnergring ou me weder nume einisch fasch zur Verzwiflig bracht. U wenn är mir der Bärner Finanz-Skandal unger d'Nase grike het, hani umeggäh, der Tüüfu überchöm albe schier Ougewasser, we me säg, är sig e Sanggaller!

Töif im Härz bini Bärnere bliebe, ou weni halt i Gottsname hüt z'Züri wohne. Mir isch vo Afang a klar gsi, dass ig das donnersch Züritütsch nie z'grächtem wärdi lehre, gäb wie das hie scho di ganz chline Ching hei chönne rede. «Lieber schön Bärndütsch weder wüesch Züritütsch», ha mer gseit u mi, bis uf nes paar wenigi Usnahme, bis hüt dra ghalte. Klar säge-n-i nümme «Grüessech» – woll

süsch jede Lööl grad pralaaget: «Ah, Sie sind e Bernere?» U i verlange ou ke Ragout me i dr Metzg, woll das hie einwäg ke Mönsch versteit.

We me mi de öppe albe nach mim Heimatort gfragt het, hani gseit, i chömi jitz «vu Sanggale» u ha derbi mis ruche, groblochtige Bärnermuul zume ne apartige, fine Oscht-schwyzer Göschenli probiert z'büschele. I ha's nämlech chönne dräije u cheere wie-n-i ha wölle, uf em Papier bin ig vo Sanggalle gsi – gäb es heig mi gwurmet oder nid.



*Neuer Thorberg-Direktor*

Der Berner Pfarrer Hans Zoss wurde vom Regierungsrat zum neuen Direktor der Strafanstalt Thorberg gewählt.  
(Foto: Weltwoche Bildarchiv, Zürich)

Wo me du ds erschte Mal vom näie Eherächt prichtet het un ig ghört ha, e Frou dörf sech ihres alte Heimaträcht wieder zrugg hole, hani zwar geng wie meh uf das gspaniflet, ha mi aber nid rächt trouet, mi Maa dessitwäge az'ga. Der Vorschlag isch du vo ihm sälber cho. Eh, är wird sech däicht ha, us mir gäb's doch nie e rächti Oschtschwyzer, u är het du ou no gmürmet, är heig ja gar nüt gägnes Trueber Meitschi – ou we das Meitschi dertwyle scho füfzgi isch gsi.

I ha mi erkundiget, wie die Sach soll ga u ha die Wieder-Ybürgerig i d'Wäg gleitet. Nach es paar Wuche – u es paar Fränkli – isch es du so wit gsi: I bi jitz «heimatberechtigt in St. Gallen und Trub».

I ha mi fei echli ufglah derwäge, bis du mi Maa gfragt het, gäb ig das Trueb de überhaupt kenni? «Nei, äbe nid», hani müesse zuegäh, u mer derbi vorgno, das so gli wie möglech z'ändere.

Die Glägeheit het sech du gli einisch botte, wo mi Maa mit em Schützeverein uf Langnou het müesse ga schiesse. I bi, ohni naadisch vil z'reklamiere, a däm Sunndigmorge fruech uf u bi mitfare. Z'Langnou, wo die Manne bim Schützehuus si usgstige gsi, hani üses Outo bhändiget u bi muetig däm Trueb zue gutschier.

Es isch e früsche gwäschne Frühligssunndig gsi. D'Matte hei guldig glüchtet vo de Söiblume, wo-n-ig mi Heimatort z'erscht Mal bi ga gschoue. I bi ds Dorf uf u ab, ha d'Hüser gmuschteret, die hableche Buurehäuser u die näimödige Tätschhütti, wo äbesoguet näime i der Oschtschwyzer hätte chönne stah. Druf bin i em alte, schöne Chilchli zue gloffe. Wie imene Gotthälf-Roman isch es da i der glaari ge Frühligsunne g'stande. Dinne hei d'Prediglüüt grad gsunge, u drum bini z'ersch afe einisch em Chilchhof zue, wo chli ungerhalb lyt. Langsam bini de alte Greber nache träppellet u ha zellt, uf wie mängem mi ledig Name steit. Uf meh als es Dotze bini nid cho, u vo dene het kes es pomadigs Chrüüz treit. Us mir Ahne-Galerie wär also niemmer bsungerbar Berüehmts z'erwähne, henu.

Ungerdesse isch d'Predig us gsi, u d'Lüüt si



*Erstmals eine Gefängnis-Direktorin in der Schweiz*  
Frau Marianne Heimoz, Journalistin, wurde von der bernischen Kantonsregierung zur neuen Direktorin der Frauenstrafvollzugsanstalt Hindelbank gewählt.  
(Foto: Weltwoche Bildarchiv, Zürich)

gleitig uf all Siite verstobe. D'Froue hei sicher heipressiert, für ga z'luege, gäb ds Suppe fleisch gli lind gnue sig u für ds Schwynige uf der Bärnerplatte no einisch z'cheere.

I bi wider em Chilchli zue u där ne offeni Sitetüre iche trappet. Dr Sigrischt het sech gwüss gwunderet über dä frömd Gascht, bis ig ihm du ha erklärt, wohär dass i chömm u warum dass i da sig. I ha däicht, das mach däm gwüss Ydruck, aber mi Gschicht het dä guet Maa näje nid sövu erhudlet, wie-n-i gmeint ha. Är het im Gägeteil plagierte, es chömi sogar Lüüt vo Amerika äne düre, für ds Trueber Chilchli cho z'gschoue!

Jitz wär's du aber Zyt gsi, für mit de Schützemannen ga z'ässe. Z'ersch hani aber no bir Chäsi zueche gha u mer dert e zünftige Bitz



Pfadfinder-Bundeslager 1994 «Cuntrast 94»

Über 22 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbrachten im bernisch-luzernischen Napfgebiet tolle zwei Wochen im bisher grössten Bundeslager der Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Schweiz.

(Foto: Weltwoche Bildarchiv, Zürich)

Ämmitaler la abhoue – wenigstens öppis hani de vo mim Trueb wölle mit heinnäh.

D'Schütze hei du müesse erfahre, dass allem a ou no anger Lüüt vermöge am Sunntig i dr Wirtschaft z'ässe, si hei ömu niene Platz gfunde für allzäme. Äntlige hani du vüre brösмет, i wüsst da ame-n-Ort e gäbegi Gartewirtschaft, dert heig's de verflüemeret guet nach Fleischsuppe u Bärnerplatte geschmöckt! So bin ig a däm dänkwürdige Sunndig scho zum zwöiete Mal z'Trueb glandet.

I der Gartewirtschaft, a der Sunne, het's Platz gnue gha für alli, u gli druf het üs scho die feini Fleischsuppe mit grosse, glänzige Fettouge aglachet. Chuum het der letscht der Löffu abgleit gha, isch scho d'Bärnerplatte vor üs zueche gstände, u d'Täller si gwüss schier z'chlin gsi für all die Herrlechkeite. Der Späck isch guetdürzoge gsi, die düüre Bohne hei Biss gha u ds Schwynige isch grad äberächt lind gsi.

Das isch doch de öppis angers als das nöimödige Gschläck vo der «Nouvelle cuisine»,

wo uf me pfluegsredli-grosse Täller zwöi min-gerjähregi Sparglespitzli, garniert mit eme gringlete Zitroneschinteli, wo me nie weiss, soll mes oder muess mes ässe, verböischtig luege, dass sech die sächs stäckegrade, gras-grüne, no chli herte Bohne, wo mit eme huchdüinne Späckstreifeli zämebbunge si, nid z'breit mache. Nach ere halbe Stung chunnt ds nächsche Täller, druffe drü prangi Härdöpfelchugeli, wo wie Märmle um es Halbdotze stärförmig usgschnitteni Rüebli troole. So geits stundelang witors, u der Mage wird druflos g'chutzelet, dass dä geng wie grös-

ser wird u sech z'letscht uffühert wie nes riise-grosses, gfrässigs Ungghüür. Leider blift de eim nach em Zahle vo der Rächnig meischtens nümme gnue Gäld, für ame Würschlistand ga ne brätlete Servela z'choufe, für wenigstens der ergscht Hunger vo däm Roubtier im Buuch inne z'gschweigge.

Dass ig sälber nit vil ha uf der nöimödige Choscht, gseht me mir a, u i däiche mängisch, es wär gwüss schön, echli meh «Figur» z'ha. Aber mängisch, wenn ig de i mene Modekatalog die Mannequins muschtere, däiche-n-i de wieder, da sig doch gwüss allwág nöime e Hungersnot usbroche – u weni de drufache i Spiegu luege, chönnti me gwüss miseel meine, ig sig allwág tschuld dranne.

Jänu, denn z'Trueb het niemmer müesse hungerig vom Tisch, u der planet Zvierihalt uf em Heiwág het me ou chönne ungerwäge la.

U ig ha stolz geng u geng wieder däicht: «Es isch halt doch mitüüri geng no schön, e Bärnere z'si!»